

# aktuell

Das Magazin der Südwürttembergischen Zentren für Psychiatrie



AUSGABE 03 | 10

**SCHWERPUNKT:** Wenn die virtuelle Welt zur Sucht wird. Seite 8 |  
**MELDUNG:** ZfP und DAK ermöglichen passgenaue Behandlung. Seite 5 |  
**HINTERGUND:** Mehr Zeit für Patienten. Seite 14 | **FACHBEITRAG:** Sucht kommt selten allein.

04

**MELDUNGEN**

- Psychiatrische Fortbildungen
- Medizinstudenten lernen in Zwiefalten
- ZfP Südwürttemberg investiert in Pflegekräfte
- Passgenaue Behandlung in Kooperation mit der DAK
- Tagung über ambulante psychiatrische Behandlung

06

**PSYCHIATRIE IM ALLTAG**

- Menschen
- Leben
- Lesen

16

**MENSCHEN & MELDUNGEN**

- 10 Jahre spezialisierte Epilepsiebehandlung
- Ethiktagung
- Fernsehbeitrag über Familienpflege
- Expertenanhörung über Kinderpornografie
- Austausch der Pflegedienstleiter
- Maifarth ist Pflegedirektorin der Schussental Klinik
- ZfP zeichnet Studentin der Pflegepädagogik aus
- Frühlingsmarkt der Weissenauer Gärtnerei
- Webshop nimmt Kreditkarten an

18

**LESERBRIEF**



08

**SCHWERPUNKT**

- Wenn die virtuelle Welt zur Sucht wird

13

**EINBLICK**

- Polizeischüler lernen in der Psychiatrie

14

**HINTERGRUND**

- Mehr Zeit für Patienten

19

**SOZIALES ENGAGEMENT**

- Im Freiwilligen Sozialen Jahr psychisch Kranken zur Seite stehen

20

**FACHBEITRAG**

- Sucht kommt selten allein

22

**NACHGEFRAGT**

- Macht das Internet kriminell, Herr Müller?



### Liebe Leserinnen und Leser,

was wären wir nur ohne das Internet? Termine vereinbaren wir per E-Mail, Wegbeschreibungen suchen wir im Netz, Bankgeschäfte erledigen wir online und „googeln“ hat es sogar in den Duden geschafft. Doch neben all den Annehmlichkeiten birgt das Internet auch Gefahren. Zum Beispiel dann, wenn man mehr Zeit im Netz als mit Freunden verbringt. Wenn der Computer wichtiger wird, als die Pflichten im Job. Kurz: wenn das Internet zur Sucht wird. Was es mit der Onlinesucht auf sich hat und welche neuen Wege das ZfP Südwürttemberg dabei beschreitet, lesen Sie in unserem Schwerpunkt ab Seite 8.

Alles neu macht bekanntlich der Mai. Auch im ZfP Südwürttemberg. Das gilt nicht nur für die Behandlung neuer Suchtformen sondern auch für neue Versorgungsformen. Erfahren Sie auf Seite 5, wie durch

ein innovatives Versorgungsmodell in Kooperation mit der DAK die Behandlung noch passgenauer auf die Bedürfnisse einzelner Patienten abgestimmt werden kann.

Neu ist auch die Berufsgruppe der medizinischen Fachangestellten, ein Modellprojekt in Zwiefalten, das erfolgreich angelaufen ist und ab Seite 14 vorgestellt wird. Die Hilfskräfte entlasten Ärzte und Pflegekräfte bei der täglichen Arbeit. Sie nehmen Blut ab, erledigen die Dokumentation und erfassen die Daten beim EKG. Und tragen somit zur Steigerung der Behandlungsqualität und Patientenzufriedenheit bei. Ein altbewährtes Ziel des ZfP Südwürttemberg.

*Heike Smann*



### Unser Titelbild

Ambulante Behandlung ist auf dem Vormarsch. Das ZfP Südwürttemberg folgt mit seiner Prämisse „ambulant vor stationär“ einer Vorgabe des Landes und hat flächendeckend in seinem Versorgungsgebiet so genannte Psychiatrische Institutsambulanzen eingerichtet. Vor zwei Jahren beispielsweise im Berliner Hof in Biberach. Seither wurden dort 2800 Krankenscheine abgerechnet. Das ebenfalls im Berliner Hof untergebrachte Medizinische Versorgungszentrum verzeichnet im selben Zeitraum 1300 Scheine. Dort wird vor allem umfangreiche Richtlinienpsychotherapie angeboten.

## Fortbildungen von Recovery bis Stimmenhören



Im neuen Programm der psychiatrischen Fortbildungen am ZfP Südwürttemberg warten im Sommersemester wieder zahlreiche hochkarätige Vorträge auf die Besucher. In 90-minütigen Referaten werden aktuelle Themen aus den Bereichen Psychiatrie und Psycho-

therapie behandelt. So geht es am 5. Mai in Weissenau um die Frage, ob exzessives Computerspiel Hinweise auf Verhaltenssucht liefert. Am 15. Juni geht es in Zwiefalten um das Thema „Recovery und Empowerment“ und am 24. Juni in Bad Schussenried um besondere Aspekte bei der Behandlung von Migranten in Psychiatrie und Psychosomatik. Ergänzt wird der Themenblock Psychiatrie durch Exkurse in die Kriminalistik und ethisch-philosophische Fragestellungen. Ausführlicher wird das Thema „Stimmenhören“ bei einem Symposium in Weissenau am 30. Juni behandelt. Für alle Veranstaltungen sind je zwei Punkte bei der Landesärztekammer Baden-Württemberg beantragt. Die Teilnahme ist kostenlos. Das komplette Programm der Psychiatrischen Fortbildungen steht im Internet auf [www.zfp-web.de](http://www.zfp-web.de) unter Fort- und Weiterbildung zum Download.

## Medizinstudenten lernen in Zwiefalten

Im Februar haben elf Medizinstudenten aus Tübingen das ZfP Südwürttemberg am Standort Zwiefalten besucht. Eine Woche lang begleiteten sie Ärzte und Pflegepersonal auf verschiedenen Stationen, nahmen an Sitzungen teil und übten sich im Kontakt mit Patienten sowie in der Anamnese, also in der Erhebung der Vorgeschichte der Patienten. Die Rückmeldungen waren rundum positiv. Die meisten Teilnehmer bewegten sich auf unbekanntem Terrain - ihre Anfangs verhaltenen Äußerungen schlugen jedoch schnell um in Begeisterung und vor allem auch Respekt für diese Arbeit. Besonders hoben die Studenten die Freundlichkeit hervor, mit der sie auf den Stationen empfangen wurden, sowie die Bereitschaft aller Mitarbeiter, ihnen aus ihrem Behandlungsalltag zu erzählen und sie in die Behandlung mit einzubeziehen. „Meine anfängliche Abneigung der Psychiatrie gegenüber hat sich durch das tolle Team in kürzester Zeit in mein bisher interessantestes und abwechslungsreichstes Wochenpraktikum verwandelt“, erzählt Christoph Ihle im Nachhinein.



Die elf Studenten freuen sich über spannende und erfahrungsreiche Tage in Zwiefalten.

Auch Professor Dr. Gerhard Längle freut sich über die gelungene Woche und die positive Resonanz: „Neben der Ausbildung ist dies auch ein wichtiger Beitrag zur Entstigmatisierung der Psychiatrie und trägt sicher dazu bei, dass die Psychiatrie auch bei den künftigen Ärztinnen und Ärzten einen guten Ruf hat.“

## ZfP Südwürttemberg investiert in Pflegekräfte

Ab 1. Juli wird für die 800 000 Pflegekräfte in Deutschland ein Mindestlohn festgesetzt. Die Pflegekommission fordert für den Westen einen Stundensatz von mindestens 7,50 Euro. Nur so könne die Qualität in der Pflege weiterhin gewährleistet werden. Im ZfP Südwürttemberg investiert man schon lange in qualifizierte und motivierte Fachkräfte.



Derzeit arbeiten in den Heimen und Kliniken des ZfP Südwürttemberg rund 1500 Pflegekräfte.

Ausgebildete Gesundheits- und Krankenpfleger erhalten bis zu 17,80 Euro pro Stunde, ungelernete Pflegehelfer steigen mit einem Stundenlohn von 11,20 Euro ein. Dazu kommen Zeitzuschläge für Sonn-, Feiertags- und Nachtarbeit sowie Zulagen für Schicht- und Wechselschichtarbeit und die Pflegepersonal- und Psychiatriezulage. „Pflege ist eine anspruchsvolle Tätigkeit und muss angemessen vergütet werden“, erklärt Geschäftsführer Wolfgang Rieger. Außerdem könne man nur so dem wachsenden Bedarf an dieser Berufsgruppe gerecht werden.



Durch Flexibilität zwischen den ambulanten und stationären Bereichen steht für die Patienten ein maßgeschneidertes Behandlungsangebot bereit.

## ZfP und DAK ermöglichen passgenaue Behandlung

Einen weiteren Schritt in Richtung einer passgenauen Behandlung geht das ZfP Südwürttemberg mit einem innovativen Versorgungsmodell. Ein Vertrag mit der DAK ermöglicht eine Behandlung auf der Grundlage eines Jahresbudgets. Das ZfP verwaltet dieses Budget und kann individuell entscheiden, wie es verwendet wird. Bisher ist die Finanzierung der Krankenhausbehandlung an das belegte Bett gebunden - eine intensive Behandlung zu Hause oder an einem anderen Ort ist nicht möglich. Mit dem neuen Modell können einzelne Behandlungsschritte noch enger aufeinander abgestimmt werden.

Bei einer Informationsveranstaltung der DAK wurde das neue Modell vorgestellt. „Bei der Versorgung psychisch Kranker sind kreative Lösungen gefragt“, betonte Dr. Monika Stolz vom Ministerium für Arbeit, Sozialordnung, Familien und Senioren in Baden-Württemberg. Die Ministerin lobte die Bereitschaft von ZfP und DAK, neue Wege zu gehen.

„Wir haben mit diesem Projekt die Chance erhalten, die Möglichkeiten einer individuelleren Behandlung auszuprobieren“, erklärt Geschäftsführer Wolfgang Rieger. Patienten, die sich für eine Teilnahme entscheiden, können alle Behandlungsleistungen des ZfP Südwürttemberg in Anspruch nehmen. Auf Wunsch wird ihnen ein persönlicher therapeutischer Berater zur Seite gestellt, der durch die verschiedenen Behandlungsangebote lotst. Diese Bezugspersonen klären zunächst mit den Patienten, welche Behand-

lung in welchem Setting sinnvoll erscheint und ob es hilfreich ist, alternative Behandlungsmodelle in Betracht zu ziehen.

Die einzelnen Schritte reichen von vollstationär über teilstationär bis hin zur ambulanten Behandlung, die Übergänge sind fließend und ermöglichen hohe Flexibilität. So kann beispielsweise ein Patient zunächst einige Tage vollstationär behandelt werden, dann halbtags eine Tagesklinik besuchen und im Anschluss psychotherapeutische Einzelgespräche zu Hause oder in einer Psychiatrischen Institutsambulanz erhalten. „Insgesamt sehen wir dieses Projekt als Experiment, in dem wir erfahren wollen, ob wir unser Behandlungsangebot und die entsprechenden Ressourcen noch effektiver und an den Bedürfnissen der Patienten orientiert einsetzen können“, so Rieger.

Heike Amann

## MELDUNGEN



Dr. Helmtraud Kantor, Leiterin der ambulanten Einrichtungen im ZfP, begrüßte die Gäste und moderierte die Veranstaltung.

### 130 Teilnehmer bei Ambulanz-Tagung im ZfP

Die Tagung der psychiatrischen Institutsambulanzen (PIA) Baden-Württemberg lockte 130 Interessierte ins ZfP Südwürttemberg. In Weissenau ging es um politische und fachliche Entwicklungen der ambulanten Versorgung. Bernadette Rummelin von der Deutschen Krankenhausgesellschaft informierte über die allerneuesten Ergebnisse der Vertragsverhandlungen mit den Kostenträgern. Nach einem einjährigen Verhandlungsprozess sei es gelungen, zu einem patientenorientierten und praxisnahen Kompromiss zu kommen. Weitere Themen des Tages waren Unterschiede und Gemeinsamkeiten der ambulanten Versorgung in den jeweiligen Bundesländern, ein Erfahrungsbericht über ambulante psychiatrische Arbeit in England sowie Mediengebrauch und Mediensucht bei Jugendlichen. Die Gruppenbehandlung in der Sucht wurde ebenso vorgestellt.



»» MENSCHEN ««

*Handarbeit im Fachpflegeheim Abt-Siard-Haus, Bad Schussenried*

>> LEBEN <<

800 000

In der Kassenschlange erleben sie einen kurzen, aber intensiven Moment des Glücks: Rund 800 000 Deutsche leiden unter Kaufsucht. Dies geht aus einer Mitteilung der Techniker Krankenkasse (TK) Niedersachsen hervor. Kaufsuchtgefährdet sind der Meldung zu Folge rund vier Millionen Deutsche, also knapp fünf Prozent. Laut TK sind Frauen stärker betroffen als Männer, im Winter

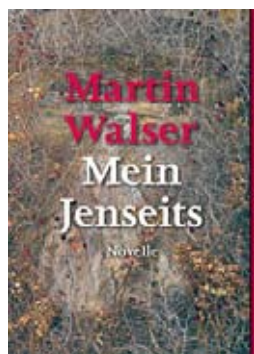
ist die Kaufsucht stärker ausgeprägt als im Sommer. Befriedigen Männer die Sucht vor allem mit technischen Artikeln wie Auto- oder Computerzubehör, so erwerben Frauen zwanghaft Kleidung, Schuhe oder Kosmetikartikel. Oft geht die Kaufsucht mit Depressionen und Essstörungen einher.

>> BÜCHER <<

Schauplatz Weißenau - „Mein Jenseits“ von Martin Walser

Professor Dr. Dr. Augustin Feinlein ist Leiter des Psychiatrischen Landeskrankenhauses Scherblingen. Mit 63 Jahren hat er aufgehört, seine Geburtstage zu zählen. Das scheint nun schon einige Jahre her zu sein und Feinlein fürchtet, er könne, wie manche ältere Menschen, allmählich komisch werden - „Mödeln“ bekommen, wie er das nennt. Feinlein denkt noch nicht an Rente, er verbringt viel Zeit im Kirchendämmer und widmet sich der Reliquien-Forschung. Seinem Gegenspieler Dr. Bruderhofer ist dies ein Dorn im Auge, er wartet darauf, Feinleins Nachfolge anzutreten, verabreicht seinen Patienten im Gegensatz zu Feinlein lieber Neuroleptika als Johanniskraut und findet, wer Chefarzt ist, kann nicht gleichzeitig

Reliquien-Forscher sein. Ausgerechnet Eva Maria, Feinleins große Liebe, ist mit Bruderhofer verheiratet. Zum zweiten Mal hat sie einen



Die Novelle „Mein Jenseits“ von Martin Walser ist im Februar 2010 im Verlag Berlin University Press erschienen. Sie umfasst 120 Seiten und kostet 19,90 Euro. ISBN: 978-3-940432-77-3. „Mein Jenseits“ ist der dritte von vier Teilen des Romans „Muttersohn“.

anderen geehlicht. Gelegentlich schickt sie jedoch Postkarten, die sie mit „In Liebe“ unterzeichnet. Feinlein glaubt an Eva Marias Liebe. Für ihn ist es gleichgültig, ob ihre Liebe echt ist, und genauso gleichgültig ist es für ihn, ob die Reliquien echt sind. „Glauben heißt, die Welt so schön machen, wie sie nicht ist“, meint er.

Weißenau hat dem Psychiatrischen Landeskrankenhaus Scherblingen sein Gesicht geliehen: Martin Walser beschreibt in seiner Novelle Gemälde, die sich im Kloster befinden und Begebenheiten, die sich in Weißenau zugetragen haben. Obwohl die Thematik alt und verstaubt klingen mag, liest sich das Buch erstaunlich flüssig und leicht.



# Wenn die virtuelle Welt zur Sucht wird

Sie vernachlässigen soziale Kontakte, surfen stundenlang in virtuellen Welten und zeigen ähnliche Symptome wie Alkohol- oder Drogenabhängige. 1,5 Millionen Menschen in Deutschland werden als internetsüchtig eingestuft. Das ZfP Südwürttemberg bietet eine Anlaufstelle für Betroffene.



Benjamin ist ein Held. Er knüpft viele Kontakte, ist überdurchschnittlich muskulös, trifft strategisch wohlüberlegte Entscheidungen und hat sich schon zahlreiche Orden erkämpft. Im Internet. Im wahren Leben hat er eine abgebrochene Ausbildung vorzuweisen, wirkt ungepflegt und in seinem verdunkelten Zimmer türmen sich Pizzareste und Coladosen. Benjamin ist ein Zocker. Der 20-Jährige verbringt täglich mindestens zehn Stunden vor dem Computer, am Wochenende mehr. Virtuelle Onlinespiele haben ihn in

einen Bann gezogen, der ihn nicht mehr loslässt.

Fälle wie der von Benjamin sind keine Seltenheit. Nach verschiedenen Studien gelten drei bis sieben Prozent der Internetnutzer als onlinesüchtig, etwa ebenso viele als stark suchtgefährdet. Michael Müller-Mohnssen, Diplom-Psychologe der Weissenauer Abteilung für Suchterkrankungen am ZfP Südwürttemberg, kann diesen Trend bestätigen. „Wir erhalten verstärkt Anfragen aus diesem Feld der Abhängigkeits-

erkrankungen, die Überweisungen von Hausärzten nehmen zu.“ Typische Symptome sind das Vernachlässigen von Aufgaben in Beruf und Ausbildung, von Hobbys und Freunden, mangelnde Konzentration, Übermüdung durch Schlafentzug, Abschottung vom realen Leben sowie regelrechte Entzugserscheinungen, wenn der Zugang zum Computer fehlt.

**„Ich fühle mich als Außenseiter“**

## SCHWERPUNKT



Benjamins Familie will sein Verhalten nicht länger tolerieren und drängt ihn zu einem Besuch beim Hausarzt. Dieser überweist ihn an die Suchtambulanz des ZfP Südwürttemberg in Weissenau. „Ich merke schon, dass es in meinem Leben nicht so richtig klappt, aber onlinesüchtig bin ich nicht“, erklärt Benjamin anfangs dem Therapeuten. Erst nach einem intensiven Gespräch dämmert ihm, dass sein Verhalten problematisch ist und er weitaus mehr Zeit am Computer verbringt, als gut für ihn wäre. „Ich fühle mich als Außenseiter und bin häufig extrem niedergeschlagen, fühle mich als Versager“, gesteht er.

Das gemeinsame Auftreten mit anderen Störungen ist bei der Onlinesucht häufig. Viele Betroffene

leiden unter Angststörungen, Depressionen, Alkohol- oder Drogensucht sowie sozialen Phobien. In den Psychiatrischen Institutsambulanzen wird deshalb zunächst geklärt, welche Störung überhaupt vorliegt. „Im ZfP Südwürttemberg leisten wir eine umfassende Diagnostik und stellen dann die Weichen für die Weiterbehandlung“, erklärt Müller-Mohnssen. „Als Teil des Suchthilfenetzwerks haben wir einen Überblick über geeignete Angebote und Therapiemöglichkeiten und pflegen gute Kontakte zu den regionalen Beratungsstellen.“

### **Therapieziel: selbstbestimmter Umgang**

Denn Onlinesucht kann behandelt werden. Die Möglichkeiten reichen von ambulanten Einzel- oder Gruppengesprächen bei Beratungsstellen über Stressbewältigungstraining und soziales Kompetenztraining bis hin

zu strukturierten störungsspezifischen kognitiv-verhaltenstherapeutischen Behandlungsprogrammen. Da die Onlinesucht ein relativ junges Phänomen ist, sind viele Behandlungsmodelle in der Entwicklung oder in der Evaluationsphase. Im Gegensatz zur Behandlung bei substanzbezogenen Störungen soll und kann bei der Internetabhängigkeit nicht die vollständige Abstinenz erreicht werden - Computer sind fester Bestandteil des Alltags. Ziel der Therapie ist es daher, einen selbstbestimmten und angemessenen Umgang mit dem Medium Internet zu erlernen.

Auch die Suchtexperten im ZfP Südwürttemberg beschäftigen sich aktuell verstärkt mit dem Thema Onlinesucht und weiteren Störungen wie Kaufsucht, Glücksspiel oder Arbeitssucht. Derzeit gibt es noch kein eigenes Behandlungsangebot für Erwachsene mit rein substanzlosen Süchten. Wenn aber die Onlinesucht beispielsweise in Zusammen-

hang mit einer depressiven Störung oder Alkoholabhängigkeit auftritt, wird diese auf den entsprechenden Stationen und in Tageskliniken oder Ambulanzen mit behandelt. Für Kinder- und Jugendliche gibt es bereits Behandlungsangebote, auch diese sollen weiter spezialisiert werden. Benjamin besucht inzwischen regelmäßig eine Selbsthilfegruppe, in der er sich mit anderen Onlinesüchtigen austauscht. Seit drei Wochen geht er wieder in den Tischtennisverein.

Im Internet surft er nach wie vor jeden Tag, aber nicht, ohne sich vorher einen Wecker zu stellen, der nach einer Stunde das Signal zum Aufhören gibt. Über seinem Schreibtisch hängt ein großer Zettel: „Das wahre Leben wartet draußen.“



### Wann wird Internetnutzung zur Sucht?

Experten sprechen von Onlinesucht, wenn folgende Symptome vorliegen:

- Betroffene erleben ein starkes Bedürfnis, am Computer zu spielen und sind häufiger und länger online, als sie sich vorgenommen haben
- Die Internetnutzung wird zur wichtigsten Aktivität, dominiert Denken, Gefühle und Verhalten
- Der übermäßige Internetgebrauch führt zur Vernachlässigung von Aufgaben und Interessen in Ausbildung und Beruf, bei sozialen Kontakten und anderen Interessen
- Es treten Entzugserscheinungen wie Nervosität und Unruhe auf, wenn das Computerspielen nicht möglich ist

Heike Amann

## Wir behandeln Menschen - keine Diagnosen

Als Vorsitzender des Suchtausschusses der Bundesdirektorenkonferenz und Mitglied im Referat Sucht der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie befasst sich Professor Dr. Gerhard Längle mit aktuellen Entwicklungen im Bereich Suchterkrankungen. Dabei spielen auch Verhaltenssüchte, so genannte „substanzlose“ Süchte, eine immer größere Rolle.

**aktuell: Onlinesucht gehört zur Gruppe der substanzlosen oder nicht-stoffgebundenen Süchte. Welche weiteren substanzlosen Süchte gibt es?**

Prof. Dr. Gerhard Längle: Seit längerer Zeit bekannt ist Glücksspielsucht, ein Problem, mit dem beispielsweise „Liebhaber“ von Spielautomaten häufig zu kämpfen haben. Auch das zunehmende Glücksspiel im Internet ist ein Problem - ein gewisser Teil der Nutzer entwickelt süchtiges Verhalten. Ein weiteres Beispiel ist die Kaufsucht. Das reicht vom sinnlosen Einkaufen in Geschäften über maßloses Bestellen im Katalog bis hin zum übertriebenen Online-Shopping.

**aktuell: Was ist mit Arbeitssucht, Sportsucht oder Sexsucht?**

Längle: Diese Störungen sind genauso wie Kaufsucht und Onlinesucht derzeit noch nicht allgemein als Suchterkrankungen anerkannt. Generell ist es ein langer Prozess, bis Suchtstörungen überhaupt als psychiatrische Erkrankung anerkannt werden. Alkoholabhängigkeit

ist beispielsweise in Deutschland erst seit 1968 als Erkrankung anerkannt, Nikotinabhängigkeit ist seit den 90ern in den internationalen Klassifikationssystemen enthalten. Derzeit wird die fünfte Version der amerikanischen Diagnose-Klassifizierung ausgearbeitet, in der Glücksspiel voraussichtlich als Suchterkrankung aufgegriffen wird. Ich warne aber davor, sämtliche Verhaltensstörungen wie Arbeits“sucht“ oder Sport“sucht“ unter den Süchten zusammenzufassen - das macht wenig Sinn. Letztendlich spielen die Definitionen im Detail aber für den Behandlungsalltag nur eine geringe Rolle. Wir behandeln ja keine Diagnosen, sondern Menschen mit psychischen Problemen, denen wir helfen wollen, ihre Störungen zu überwinden.

**aktuell: Wie sind die Behandlungsmöglichkeiten bei substanzlosen Süchten?**

Längle: Behandelt wird hauptsächlich mit Psychotherapie und soziotherapeutischen Methoden. Bundesweit gibt es derzeit allerdings noch keine flächendeckenden



Der Zwiefaltener Ärztliche Direktor Professor Dr. Gerhard Längle ist Vorsitzender des Suchtausschusses in der Bundesdirektorenkonferenz.

Behandlungsangebote. Einen Behandlungsschwerpunkt für Onlinesucht gibt es an der Uniklinik Mainz, hier sind wir mit den Experten im Austausch. Im Bereich Kaufsucht hat die Universität Nürnberg-Erlangen eine Verhaltenstherapie entwickelt, deren Wirkung jüngst in einer Studie belegt wurde. Ziel ist, dass die Betroffenen Strategien lernen, um sich gegen Kaufanfalle zu wappnen. Für Glücksspiel gibt es neue personelle Ressourcen bei den Beratungsstellen sowie seit längerer Zeit einige auf diese Erkrankung spezialisierte Rehakliniken.

**aktuell: Welche Behandlungsangebote plant das ZfP Südwürttemberg auf diesem Gebiet?**

Längle: In den Ambulanzen des ZfP Südwürttemberg werden Glücksspielsüchtige bereits behandelt, bei entsprechender Schwere werden auch weitere Verhaltenssüchte therapiert. Da der Leidensdruck und die sozialen Folgeschäden zunehmen, sehen wir es als unsere Aufgabe, auf diesem Gebiet künftig verstärkt tätig zu werden. In Ulm, Reutlingen und Ravensburg wollen wir in den Suchttherapiezentren weitere Angebote für Online- und Kaufsüchtige schaffen, beim Thema Internet ist es wichtig, die Kinder- und Jugendpsychiatrie mit einzubinden. Das Thema Glücksspiel gehen wir mit den Beratungsstellen gemeinsam an.

*Das Interview führte Heike Amann*

## Polizeischüler lernen in der Psychiatrie

Zweimal jährlich kommen Schüler der Polizeischule Biberach ins ZfP Südwestfalen. In Bad Schussenried besichtigen sie die Forensische Psychiatrie - ein interessanter Einblick für angehende Polizisten und ihre künftige Arbeit.

Ende März besuchte eine der sechs Klassen der Polizeischule Biberach die forensische Psychiatrie in Bad Schussenried. Hier konnten sie sich ein Bild der psychiatrischen Arbeit machen und vor allem persönlich mit Patienten in Kontakt treten - eine wichtige Erfahrung für den künftigen Umgang mit psychisch auffälligen Personen im Berufsalltag. Sie erfuhren die wichtigsten rechtlichen Grundlagen und wurden durch die Stationen geführt. In fünf Kleingruppen befragten sie depressive Patienten, Menschen mit schizophrenen Störungen sowie Straftäter mit Persönlichkeitsstörungen.

Kurz zuvor hatten Polizeibeamte aus ganz Baden Württemberg bereits den Standort Zwiefalten besucht. Sie kamen zu einer zweitägigen Tagung zusammen; dabei stand auch die Besichtigung der forensischen Psychiatrie beim ZfP Südwestfalen auf dem Programm. Die Beamten sind in der Aus- und Weiterbildung des polizeilichen Nachwuchses tätig und unterrichten im Fach Psychologie das Thema „psychisch auffällige Personen“. Die Polizisten haben somit ein besonderes Interesse, auch den weiteren Verfahrensverlauf

nach Abschluss der polizeilichen Zuständigkeit kennenzulernen und an ihre Schüler weiter vermitteln zu können. Chefarzt Hannes Moser führte in die Thematik ein, im Anschluss konnten die Besucher die Stationen der forensischen Psychiatrie besichtigen.

Von Seiten der Beamten und Schüler wurde die Veranstaltung als sehr informativ und positiv bewertet. Beeindruckend war für die Beamten das außerordentliche Engagement, mit dem die Ärzte und das Pflegepersonal mit den Patienten an deren Resozialisierung arbeiten. In den Pausen bestürmten die Gäste Pflegepersonal und Therapeuten mit Fragen: Wie entsteht eine Schizophrenie? Wie wird diese behandelt? Ist das heilbar?

In den Gesprächsrunden mit den Patienten versuchten vor allem die Schüler, möglichst viel für ihren späteren Beruf zu lernen. Sie fragten die Patienten, wie sich Krisen äußern, welche Störungen dahinterstecken, nach ihrer vermuteten Außenwirkung sowie nach Erfahrungen mit der Polizei. Die Polizeischüler zeigten sich überrascht, wie offen die Patienten über ihre Vergangenheit sowie über ihren



*Die Polizeischüler erfuhren, dass Arbeit in der Werkstatt als Therapiemaßnahme zu verstehen ist.*

Aufenthalt in einer psychiatrischen Einrichtung berichten konnten. Im Dialog mit den Patienten konnten Vorurteile und Stereotypen beider Personengruppen relativiert und gute wie schlechte Situationen zwischen Straftätern und Polizeibeamten diskutiert werden. „Patienten erstaunen in den Gesprächen oft durch ihre offene und selbstkritische Darstellung ihrer Entwicklung vor und vor allem während der Therapie. Die Möglichkeit, auf Augenhöhe zu diskutieren, sich zu unterhalten und Erfahrungen auszutauschen, ist ein Gewinn für alle Beteiligten und auch ein Beitrag zur Resozialisierung“, erklärt Chefarzt Moser.

Melanie Gottlob



# Mehr Zeit für Patienten

**Terminvereinbarungen, Dokumentation und Computerarbeit überlasten Ärzte und Stationsmitarbeiter. Für Patienten bleibt zu wenig Zeit, die Betreuung leidet. Diese spielt aber gerade in der Psychiatrie eine zentrale Rolle. In Zwiefalten wurde nun eine neue Berufsgruppe integriert, die wichtige und zeitintensive Aufgaben übernimmt.**

Blutabnahme, Terminabsprache oder Einträge in medizinische Dokumentationsprogramme sind nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Aufgabenbereich der medizinischen Fachangestellten, die seit Juli 2009 in Zwiefalten beschäftigt sind. Früher bekannt unter der Bezeichnung „Arzthelferin“, wurde die Tätigkeit 2006 im Zuge einer neuen Ausbildungsverordnung umbenannt. Der Beruf entstand in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts aus dem Bedürfnis der Ärzte, eine Kraft zur Verfügung zu haben, die über Kenntnisse sowohl in der Medizin als auch im verwaltungs-

technischen Bereich verfügt. 1986 wurde die Ausbildung bundesweit einheitlich mit drei Jahren Ausbildungszeit festgelegt und staatlich anerkannt.

Sieben medizinische Fachangestellte sind in Zwiefalten mittlerweile beschäftigt, bald werden sie zu acht sein. Grund für die Neuerung war die Mehrbelastung der Stationsärzte sowie des Pflegepersonals. Dadurch drohte die Betreuung der Patienten zu leiden, für Untersuchungen und Gespräche konnte weniger Zeit aufgebracht werden. Der drohende Ärztemangel trug einen weiteren

Teil dazu bei, die Arbeitsverteilung auf den Stationen zu überdenken. Die Klinikleitung beschloss, eine neue Berufsgruppe zu integrieren, die zeitintensive Aufgaben übernehmen kann. Schon vor Jahren hatte man gute Erfahrungen gemacht, als Stationssekretärinnen eingestellt wurden, um den Pflegedienst zu entlasten. Der Ansatz, mit fremden Berufsgruppen zu arbeiten, war also nicht neu. Dennoch sorgte das Projekt für Unsicherheit, Mitarbeiter befürchteten, zu viel Arbeit abzugeben. Mittlerweile sind die Fachangestellten seit zehn Monaten in Zwiefalten beschäftigt, die Reaktionen sind durchweg positiv.

In nur drei Monaten wurde die Idee vorbereitet und umgesetzt. Pflegedirektor Ralf Aßfalg und der ärztliche Direktor Professor Dr. Gerhard Längle gründeten eine Projektgruppe bestehend aus Chefärzten und pflegerischen Abteilungsleitungen. Die Gruppe erstellte anhand der Qualitäts-Handbücher eine Liste an Tätigkeiten, die die neuen Mitarbei-

ter übernehmen sollten. Zur Abstimmung wurde die Ausarbeitung den Abteilungsleitern wie den Stationsmitarbeitern vorgelegt. Der Prozess stellte sicher, dass das bestehende Personal auch tatsächlich entlastet wird. Durch frühzeitige Information gelang es, schon vor der Umsetzung die meisten Befürchtungen zu beseitigen. Die neue Berufsgruppe wird nun mit einem eigenen Tätigkeitsbereich betraut, Überschneidungen gibt es kaum.

Die Resonanz auf die Ausschreibungen war groß. „Es war interessant, wie viele Bewerbungen wir erhalten haben und vor allem, dass diese aus einem Umkreis von 20 bis 30 Kilometern eingegangen sind“, berichtet Aßfalg. Es bewarben sich vor allem Fachkräfte, die bereits Berufserfahrung hatten oder nach ihrer Elternzeit wieder in ihren Beruf zurückkehren wollten. Für viele Mütter ergab sich erstmals die Möglichkeit, wohnortnah zu arbeiten. So konnte eine Mitarbeiterin aus Zwiefalten ihren Arbeitsort von Ulm an ihren Wohnort verlagern und hat somit mehr Zeit für ihr Kind zur Verfügung.

Auch Petra Anlieker aus Riedlingen, Mutter von drei Kindern, ist froh, in Zwiefalten eine Stelle gefunden zu haben. Für sie stand in diesem Fall weniger der Arbeitsort im Vordergrund, sondern die Möglichkeit, wieder in ihrem früheren Beruf tätig zu sein. „In einer Arztpraxis war das zeitlich nicht möglich, da kommt man selten rechtzeitig nach Hause“, erklärt sie. Als medizinische Fachangestellte beim ZfP Süd-



*Petra Anlieker freut sich, nach langjähriger Elternzeit wieder in ihrem früheren Beruf tätig zu sein.*

württemberg hat sie eine 65 Prozent-Stelle mit flexiblen Arbeitszeiten. Außerdem macht ihr die Herausforderung Spaß: „Die Arbeit in einer Klinik und in einer Praxis - das sind zwei verschiedene Welten.“ In der Praxis, in der sie auch ihre Ausbildung absolviert hat, berichtet sie von mehr als 50 Patienten pro Tag. Da bleibt wenig Zeit für engen Kontakt. In der psychiatrischen Klinik arbeitet sie über acht Wochen mit weniger als zehn Patienten zusammen. Dabei spielt der Beziehungsaufbau eine deutlich größere Rolle. Als besonders schön an ihrem Beruf empfindet sie die Rückmeldung, die sie unerwartet bekommt: „Man kann eigentlich nur mit einem offenen Ohr für die Patienten da sein, dennoch hört man am Ende, wenn sie gehen, oft große Dankesworte.“

Bislang wurde der Ansatz nur in Zwiefalten umgesetzt. Professor Längle aber möchte die Berufsgrup-

pe als Geschäftsführer der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Reutlingen auch dort einbeziehen. Die Klinikleitung ist sich dort einig, auch in der PP.r.t auf allen Stationen Arzthelferinnen einzustellen.

Die anderen Klinikstandorte des ZfP Südwürttemberg bekunden ebenfalls Interesse. „Das Projekt läuft jetzt einige Monate, wir können also die ersten Erfahrungsberichte einholen und danach entscheiden, wie wir den Ansatz weiter führen“, sagt Hans-Peter Elsässer-Gaißmaier, Pflegedirektor in Bad Schussenried.

*Melanie Gottlob*

### Klassische Einsatzgebiete

- Terminverwaltung
- Vorbereitung der Patientenaufnahme
- Blutdruck- und Blutzuckerkontrolle
- Puls-, Temperatur- und Gewichtskontrolle
- Einführung auf der Station
- Essensbestellung
- Organisation von Patiententransporten
- Injektionen
- Infusionen
- Zimmerkontrolle
- Alkoholkontrolle
- Entlassformalitäten

### 10 Jahre spezialisierte Epilepsiebehandlung



*Chefarzt Dr. Hartmut Baier, Pflegedienstleiterin Eva Neß und Unternehmensentwickler Dr. Dieter Grupp lenken die Geschicke der Spezialabteilung für Epilepsiepatienten.*

Vor zehn Jahren ist in Weissenau eine Spezialstation für Epilepsiepatienten eingerichtet worden. Fünf Jahre später entwickelte sich daraus eine eigene Abteilung mit heute zwei Stationen. „Die Epilepsiebehandlung in Weissenau ist eine Erfolgsstory!“, zeigte sich Dr. Dieter Grupp, Leiter der Zentralen medizinischen Funktionen im ZfP Südwesttemberg, bei einem Symposium in Weissenau erfreut. Heute weist die Weissenauer Klinik eine eigene Abteilung mit zwei Spezialstationen für die Diagnostik und Therapie aller Anfallssyndrome im Jugendlichen- und Erwachsenenalter auf. Das ZfP kooperiert in dem mittlerweile für die „Spezialisierung für die Behandlung von Mehrfachbehinderten“ zertifizierten Epilepsiezentrum auch mit der neurologischen Fachklinik Wangen der Waldburg-Zeil-Kliniken. Chefarzt Dr. Hartmut Baier erläutert: „Epilepsie ist eine

Erkrankung mit vielen Dimensionen, denen man gerecht werden muss.“ Das ZfP bietet den Patienten ein umfassendes Therapiekonzept, das medizinische und psychosoziale Aspekte mit einbezieht. Pflegedienstleiterin Eva Neß betont: „Wir sind spezieller, beobachten und dokumentieren genauer, können präziser und professionell arbeiten und werden dadurch sicherer. Die Patienten profitieren davon.“

### Ethiktagung „Glaube und seelische Gesundheit“

Bei der 21. Ethiktagung steht der Glaube im Zentrum - ein Thema, das Patienten und Fachleute gleichermaßen beschäftigt. Am 25. Juni widmet man sich im Reutlinger Klinikum am Steinenberg der Frage nach dem Zusammenhang von religiöser Überzeugung und seelischer Gesundheit. Neben Experten aus den eigenen Reihen werden externe Referenten das Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten. Unter anderem geht es um Glauben als Behandlungsressource, Spiritualität in der Pflege und um den Platz, den Religiosität im Stationsalltag einnehmen darf und kann. Die Veranstaltung endet mit einer Podiumsdiskussion, bei der die Beteiligten ihre persönlichen Ansichten und Erkenntnisse mitteilen. Die Ethiktagung beginnt um 13 Uhr und wird vom ZfP Südwesttemberg in Kooperation mit der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Reutlingen veranstaltet.

### Fernsehbeitrag über Familienpflege

Der Verein „Freundeskreis Schussenried“ organisiert für psychisch Kranke und betreuungsbedürftige Ältere Betreuungsangebote in Gastfamilien. Im Februar stellte der TV-Sender 3sat die Arbeit des Vereins in einer Sendung mit dem Titel „Und wer pflegt mich?“ vor. Am Beispiel der Demenzpatientin Berta Neuburg zeigte der Beitrag, wie durch diese spezielle Betreuungsform konstante Beziehungen entstehen und emotionale Bindungen aufgebaut werden. Die 83-jährige ist mittlerweile voll in den Familienalltag integriert, übernimmt kleine Aufgaben, bügelt und geht regelmäßig in der Nachbarschaft Milch holen. In einem Interview gab Christoph Vieten, Leiter der Wohn- und Pflegeheime im ZfP Südwesttemberg und Vorsitzender des Vereins, Einblicke in die Arbeit. Darin bezeichnete er die Familienpflege als zukunftsweisendes Modell. Dessen Erfolg führt



*Als Vorsitzender des Vereins „Freundeskreis Schussenried“ engagiert sich Christoph Vieten seit Jahren für Bedürftige in seinem Landkreis.*

er nicht zuletzt auf die gute Zusammenarbeit mit dem Landratsamt Biberach zurück, das stets offen gegenüber innovativen Ideen sei. „Daher waren wir auch die ersten in Deutschland, die die Familienpflege für Demenzkranke 2000 einführen konnten“, erzählt Vieten. Der Freundeskreis betreut derzeit jährlich zwischen 70 und 80 Pflegeverhältnisse.



*Dr. Udo Frank war zu einer Anhörung über Kinderpornografie eingeladen.*

## Frank diskutiert über Kinderpornografie

Kinderpornografisches Material lässt sich nicht über eine rechtspolitische Einzelmaßnahme eindämmen. Dies zu bekämpfen bleibt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, zu der Gesetzesreformen nur einen Teilbeitrag leisten können. Zu einer Anhörung mit dem Thema „Lösungen und Wege im Kampf gegen die Kinderpornografie“ hat die FDP-Bundestagsfraktion den Leiter der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie des ZfP Südwürttemberg Dr. Udo Frank eingeladen.

Unvorhergesehene Aktualität kam der Anhörung im Berliner Reichstagsgebäude durch die kurz zuvor bekannt gewordenen Missbrauchsfälle in pädagogischen und kirchlichen Einrichtungen zu. Neben der Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger nahm eine Reihe weiterer Abgeordneter teil. Die Experten stammten aus der Justiz, von Opferschutz-Initiativen, aus der Internet-Wirtschaft, aus Pädiatrie, Sexualmedizin und Forensischer Psychiatrie. In der facettenreichen Diskussion wurde kritisiert, dass das illegale Herunterladen eines Hollywood-Films mit höherer Strafe bedroht sei, als die Beschaffung oder der Besitz von „Missbrauchs-Abbildungen“, die verharmlosend als Kinderpornografie bezeichnet würden. Auch die Vertreterin der Anwaltskammer sah hierin einen Wertungswiderspruch - erkannte aber darüber hinaus keinen gesetzge-

berischen Handlungsbedarf. Während die Strafermittler sich dafür aussprachen, IT-Adressen durch die Provider zu speichern, um Rechtsverstöße im Internet verfolgen zu können, fordern Opferverbände verlängerte Verjährungsfristen und bessere Behandlungsangebote für die Geschädigten. Aus Sicht der Sexualmedizin wurde empfohlen, potenzielle Täter bereits im sogenannten Dunkelfeld, also ohne bereits eingeleitete Strafverfahren, mit anonymen Therapieangeboten zu erreichen. Die forensischen Psychiater verwiesen für eine wirksame Rückfallvermeidung bei bekannten Tätern darauf, dass eine differenzierte Diagnostik und kriminalprognostische Einschätzung erforderlich sind und fordern weitere Qualifizierungsmaßnahmen für Gutachter sowie eine auskömmliche Finanzierung Forensischer Ambulanzen.

## MENSCHEN & MELDUNGEN

### Reger Austausch der Pflegedienstleiter

Zum ersten diesjährigen Treffen waren die Pflegedienstleiter des Maßregelvollzugs in Baden Württemberg Ende März ins ZfP Südwürttemberg eingeladen. Die Leiter kommen zweimal im Jahr an verschiedenen Standorten zusammen. Neuerungen im Maßregelvollzug sowie die gegenseitige Beratung bei Problemen stehen dabei im Vordergrund. Ziel sind Austausch und gegenseitige Anregung, vor allem aber soll das kollegiale Netzwerk im persönlichen Kontakt gestärkt werden. Die Pflegedienstleiter trafen sich in der akademie südwest. Organisiert hat das Treffen Harald Nessensohn, pflegerischer Leiter der Klinik für Forensische Psychiatrie. Zur Diskussion standen unter anderem der Umgang mit modernen Kommunikationsmitteln im Maßregelvollzug, Medien unter Sicherheitsaspekten, Deeskalationsmanagement, betriebliches Gesundheitsmanagement und viele weitere Themen. Außerdem besichtigten die Gäste die Stationen der Einrichtung. Das nächste bundesweite Treffen ist im April in Kaufbeuren geplant.



*Harald Nessensohn organisierte das Treffen der Pflegedienstleiter in Bad Schussenried.*

# Leserbrief

**Leserbrief**  
zu Ausgabe 02 März 2010,  
Nachgefragt:  
Was war mit dem Baum,  
Herr Hoheisel?

### Was war mit dem Onkel?

In der Bildunterschrift des Artikels „Was war mit dem Baum, Herr Hoheisel?“ schreiben Sie, dass mein Onkel Stengel Rutkowski seine Schwester in die Vernichtungsanstalt Hadamar selbst eingewiesen habe. Das ist so direkt nicht richtig. Mein Onkel, Vetter meiner Mutter, Lothar Stengel Rutkowski hat seine Schwester Gisela Rutkowski nicht selbst nach Hadamar eingewiesen. Er war einer der führenden Rassenhygieniker bei Professor Karl Astel in Jena und Weimar. Er hat nicht verhindert - obwohl er es in seiner Position hätte tun können - dass seine Schwester in Hadamar vergast wurde. Aber er hat sie nicht persönlich eingewiesen. Als Theoretiker der Rassenhygiene im Dritten Reich war er mitverantwortlich, dass Tausende eingewiesen wurden. Obwohl er schwer belastet war und von den Besatzungsbehörden nach dem Krieg steckbrieflich gesucht wurde, konnte er in der Bundesrepublik wie die meisten der „Euthanasie“-Ärzte eine neue Karriere als Medizinalrat am Gesundheitsamt Korbach beginnen, das er bis zu seiner Pensionierung leitete.

*Dr. Horst Hoheisel*

### Neue Pflegedirektorin der Schussental Klinik

Julia Maifarth ist die neue Pflegedirektorin der Schussental Klinik in Aulendorf und der dortigen Abteilung für Psychotherapeutische Medizin. Die 38-jährige Pflegemanagerin stammt aus Alpirsbach, ist diplomierte Pflegefachwirtin und hat in Frankfurt studiert. Vor einem Jahr übernahm sie die Pflegedienstleitung der Schussental Klinik und heuer im April das Amt der Pflegedirektorin. Ärztlicherseits wird die Klinik wie berichtet von Professor Dr. Cornelia Albani-Blaser geführt.

### Pflegepädagogin ausgezeichnet

Für ihre herausragende Bachelorarbeit hat das ZfP Südwestfalen einen Preis an Petra Radlow verliehen. Pflegedirektor Hans-Peter Elsässer-Gaißmaier überreichte Preis, Urkunde und Blumen bei der Abschlussfeier der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege an der Hochschule Ravensburg-Weingarten Mitte April. Die Absolventin des Studiengangs Pflegepädagogik erforchte in ihrer prämierten Arbeit, wie Studenten durch ein spezielles Achtsamkeitstraining besser mit Stress umgehen können. Zudem wurde sie vom Verein der Absolventen als Jahrgangsbeste ihres Studienganges mit einer Medaille geehrt.



*Hans-Peter Elsässer-Gaißmaier beglückwünschte die Absolventin zu ihrer hervorragenden Arbeit.*

### Frühlingsmarkt der Weissenauer Gärtnerei

Zum dritten Mal veranstaltet die Weissenauer Gärtnerei des ZfP Südwürttemberg rund ums Weissenauer Lädle ihren Frühlingsmarkt. Mehr als 40 Beschäftigte der Weissenauer Werkstätten haben rund 10 000 Setzlinge gehegt und gepflegt. In den Gewächshäusern beim ZfP werden mehr als 400 Pflanzenarten gezogen. Das Sortiment reicht von Kräutern über Gewürze, Stauden und Blumen. Im Gewächshauszelt neben dem Lädle sowie im eingezäunten Bereich zwischen Lädle und Bistro werden die Pflänzchen und größeren Pflanzen feilgeboten. Wer möchte, kann seine Balkonkästen bepflanzen lassen. Nebenbei wird im Bistro gebacken und gekocht, so dass sich die Besucher bei einem kleinen Imbiss stärken können.



*Der Frühlingsmarkt ums Weissenauer Lädle dauert noch bis Ende Mai. Verkaufszeiten sind montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 14 Uhr.*

### Webshop nimmt Kreditkarten an

Mehr als 500 Anfragen registriert der Internetshop der Weissenauer Werkstätten pro Monat. Seit Betriebsbeginn steigt die Zahl der Besucher ständig. Aufträge kommen mittlerweile aus dem gesamten Bundesgebiet. Seit Monatsbeginn akzeptiert der Weissenauer Shop auch Kreditkarten als Zahlungsmittel: [www.weissenauer-shop.de](http://www.weissenauer-shop.de).



Im ZfP Südwest werden die Teilnehmer im Freiwilligen Sozialen Jahr an einem umfangreichen, fachlichen und allgemeinbildenden Seminarangebot teil. Tanja Waidmann ist als pädagogische Betreuerin an der Akademie Südwest zuständig für die Jugendlichen.

## SOZIALES ENGAGEMENT

# Im Freiwilligen Sozialen Jahr psychisch Kranken zur Seite stehen

Ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) bietet Chance zur beruflichen Orientierung und sozialem Engagement. Auch im ZfP Südwest werden jährlich rund 70 Teilnehmer auf unterschiedlichsten Einsatzstellen der Kliniken, Heime, Werkstätten und Tagesstätten des ZfP eingesetzt. Sie arbeiten in der Pflege mit, gestalten mit den Klienten deren Freizeit, unterstützen Fachkräfte bei Gruppenangeboten, halten die Homepage der Einsatzstelle auf dem Laufenden oder unterstützen die Mitarbeiter bei Routineaufgaben in der Einsatzstelle.

Zusätzlich zu den Versorgungsschwerpunkten im ZfP werden seit mehreren Jahren durch eine Zusammenarbeit mit externen Einrichtungen auch Einsatzstellen an Schulen, Kindergärten und Jugendhäusern angeboten. Für Interessierte, die nicht nur in der Pflege oder Betreuung arbeiten möchten, gibt es darüber hinaus Einsatzstellen in der Bibliothek, Apotheke oder der Akademie Südwest, der Bildungseinrichtung des ZfP Südwest. Neben der persönlichen Erfahrung und der Weiterentwicklung im FSJ profitieren die Teilnehmer von weiteren Vorteilen: die Chancen, einen Ausbildungs- oder Studienplatz zu erreichen, erhöhen sich. Fast jeder Teilnehmer findet nach Abschluss des Jahres relativ schnell einen Platz in seinem Wunschberuf.

Viele FSJ-ler nutzen diese Zeit auch als Möglichkeit zur beruflichen Orientierung. So kommt es häufig vor, dass sich die Teilnehmer, meist durch positive Erlebnisse mit den Klienten und durch Motivation der Kollegen, für eine Laufbahn in einem sozialen oder pflegerischen Beruf entscheiden. In Zeiten des

absehbaren Fachkräftemangels in fast allen sozialen Berufen ist das Freiwillige Soziale Jahr deshalb eine wichtige Quelle für die Nachwuchsgewinnung. In Seminaren behandeln

die Teilnehmer nicht nur Fachthemen, sondern reflektieren ihre eigenen Einsätze und tauschen sich mit Kollegen aus.

### Einblicke in die Geschichte der Psychiatrie

Einen Seminartag der besonderen Art haben die 74 Helferinnen und Helfer des Freiwilligen Sozialen Jahres Ende Februar erlebt. Auf dem Seminarplan stand die Geschichte der Psychiatrie. Bei einer Exkursion an die Klinik in Zwiefalten wurden unterschiedliche geschichtliche Entwicklungen betrachtet. Die Teilnehmer genossen einen spannenden Tag mit Museumsbesichtigung, Spaziergang und Vortrag.

So beeindruckte der Besuch des Psychiatriemuseums die jungen Kräfte nachhaltig. Das in der ehemaligen Friedhofskapelle untergebrachte württembergische Psychiatriemuseum zeigte die Entwicklung der Klinik Zwiefalten vom Kloster zur modernen Einrichtung der psychiatrischen Behandlung und Versorgung, die sich so ähnlich auch in anderen Kliniken abspielte. Ver-

schiedene Exponate geben Einblick in frühere Behandlungsmethoden und die Arbeitstherapie. Einige Angebote stellen auch heute noch, in angepasster und modernerer Form, wichtige Bestandteile der Therapie dar.

Insgesamt zeigte das Thema neben der psychiatrischen Versorgung mit unterschiedlichen Therapieformen, Behandlungsmethoden, Arbeitstherapie und Freizeitgestaltung vor allem das 200jährige Bemühen, psychisch Kranken ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Ein Bestreben, das den Freiwilligen nicht unbekannt ist, da viele unter ihnen angetreten sind, sich ein Jahr für Mitmenschen zu engagieren, die nicht nur auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

Tanja Waidmann

## Sucht kommt selten allein - Komorbidität bei Abhängigkeitskranken

Seit Beginn der 1990er Jahre ist über die Epidemiological Catchment Area Program Studie (ECA - Studie) bekannt, dass alkoholbedingte Substanzstörungen eng mit anderen psychischen Störungen verknüpft sind. In Zwiefalten betreibt das ZfP Südwürttemberg eine spezielle Station für Suchtpatienten mit Komorbidität.



*Auch Entspannungstherapie ist in der Suchtbehandlung angezeigt.*

Üblicherweise wird unter „Doppeldiagnosen“ das gemeinsame Auftreten einer psychischen Störung und einer Störung durch Konsum psychotroper Substanzen in einem bestimmten Zeitraum verstanden. Der weitergefasste Begriff der Komorbidität (Feinstein 1970), ist im Gegensatz zur „Doppeldiagnose“ nicht auf zwei psychische Störungen beschränkt und ebenso nicht begrenzt auf nur eine psychische Störung mit Substanzmissbrauch oder Abhängig-

keit. Diese einzelnen Störungen können zu unterschiedlichen Zeiten auftreten, müssen also nicht gleichzeitig vorhanden sein. (Burke et al., 1990. Wittichen, 1996). In der Literatur findet sich eine Reihe von Studien zur Komorbidität von Substanzstörungen mit anderen psychischen Störungen. Fast 45 Prozent aller Patienten der ECA - Studie wiesen auf die gesamte Lebenszeit bezogen eine zusätzliche weitere psychische Störung oder eine

weitere, auf illegalen Drogenkonsum zurückführbare Substanzstörung, auf. Bei Patienten, die keine Alkoholabhängigkeit aufwiesen, wurde für diese Störungen lediglich eine Lebenszeitprävalenz von 22 Prozent gefunden, also nur etwa halb so hoch. Mehr als drei Viertel der Männer und Frauen mit Alkoholabhängigkeit hatten mindestens eine weitere psychische Störung oder eine substanzbedingte Störung.

### Komorbidität im Klinikalltag

Aus den bisherigen epidemiologischen Studien geht überzeugend hervor, dass substanzbedingte Abhängigkeitsstörungen häufig mit Angststörungen und depressiven Störungen einhergehen. Angststörungen treten in der Regel vor den Substanzstörungen auf, während für depressive Störungen eine solche klare zeitliche Abfolge weniger eindeutig zu beobachten ist. Bisher stellten traditionell arbeitende suchttherapeutische Einrichtungen üblicherweise hohe Anforderungen an die Abstinenzmotivation ihrer Klienten. Wer einen Therapieplatz für eine Entzugs- oder Entwöhnungsbehandlung erhalten will, muss in der Regel durch starke Entschlossenheit für diesen Weg überzeugen und einen hohen Grad an Einschränkungen und externalen Kontrollen akzeptieren. Rückfälle bedeuten immer noch häufig das Ende der stationären Behandlung. Viele Patienten werden jedoch von diesen abstinenzfordernden Therapieangeboten nicht erreicht - entweder, weil sie die Notwendig-

keit beziehungsweise den Sinn einer absoluten Abstinenz nicht einsehen oder weil sie keine Hoffnung (mehr) haben, dass sie sich von ihrer Sucht befreien können.

Es erscheint deshalb nicht sinnvoll, Abstinenz oder eine langfristige Abstinenzmotivation als Voraussetzung für die Behandlung von komorbid abhängigkeitskranken Menschen zu definieren. Stattdessen kann die Stärkung von Abstinenzzuversicht und Abstinenzmotivation ein wesentliches Behandlungsziel sein. Dabei gilt es, die wechselseitige Beeinflussung von Suchterkrankung und anderen psychischen Erkrankungen zu erfassen und gleichzeitig beide Bereiche therapeutisch zu bearbeiten.

### Spezielles Therapiekonzept

Nach diesem Prinzip arbeitet die Zwiefaltener Station für Komorbidität seit 15 Jahren. Inzwischen ist unter ständiger Weiterentwicklung ein differenziertes und umfangreiches, verhaltenstherapeutisch ausgerichtetes Therapiesystem entstanden. Der umfassende Behandlungsansatz ist sowohl für langjährig alkoholabhängige Patienten konzipiert, als auch auf Patienten mit Abhängigkeit oder schädlichem Gebrauch von Sedativa, Hypnotika, Cannabinoiden oder Opiaten zugeschnitten, bei denen eine weitere behandlungsbedürftige psychische Störung vorliegt. Diese andere Störung kann sowohl in ursächlichem Zusammenhang mit der Suchterkrankung stehen, als auch im Verlauf als Begleit- oder Folgeerkrankung aufgetreten sein.

Die therapeutische Behandlung erfolgt im multiprofessionellen Team unter fachärztlicher Anleitung. Im Therapieprogramm sind unterschiedlichste, bewährte Behandlungsmodule integriert. Derzeit arbeiten wir mit sozial-emotionalem Training, entwickelt an der Psychiatrischen Universitätsklinik Tübingen, mit STAR®-Suchtprophylaxe-Training, Sucht-Info, Kognitivem Training, Kommunikationstraining, Medizinischer Infogruppe, Entspannung nach Jacobson und anderen Verfahren. Hinzu kommen Bewegungstherapie, Nordic Walking, Ergotherapie, aktivierende Beschäftigung zur Gestaltung und Training eigener Freizeitaktivitäten, insbesondere auch an Wochenenden. Außerdem bietet das Therapieprogramm psychiatrische und psychotherapeutische Einzel- und Gruppentherapie an, die sowohl für subakute, jedoch auch für langjährig kranke Personen geeignet ist. Das Therapieprogramm enthält selbstverständlich rehabilitative Elemente, insbesondere zur Wiederbefähigung einer eigenständigen Alltagsgestaltung.

Durch die bei Komorbidität erforderliche langfristige Behandlung sind stationäre, teilstationäre und ambulante integrierte Behandlungsprogramme mit einem Schwerpunkt auf motivationalen Interventionen erforderlich. Diese Behandlungsprogramme werden mittlerweile in psychiatrischen Institutsambulanzen angeboten, aber auch in erweiterter Form in spezialisierten Tageskliniken für Suchtkranke und bei erhöhtem beziehungsweise intensivem Behandlungsbedarf auch in spezialisierten Behandlungseinheiten für Komorbidität in Abteilungen für Suchtkrankheiten einer psychiatrischen Klinik.

In unserem Klinikalltag behandeln wir nicht nur Patienten mit klassi-

schen Doppeldiagnosen, bestehend aus Suchterkrankung und Psychose aus dem Schizophrenen Formenkreis, sondern ein breiteres Spektrum an Störungsbildern, was der Begriff „Komorbidität“ deutlich macht und der deshalb im Sprachgebrauch deshalb gerne synonym verwendet wird. Wir sehen die Kombination von Suchterkrankung mit Stimmungserkrankungen, Angststörungen, Persönlichkeitsstörungen, oft verwoben mit einem lebensgeschichtlich relevanten, persistierenden, intrapsychischen Konflikt, mit Traumata, mit Störungen der Impulskontrolle, aber auch mit Minderbegabung und Verhaltensstörung.

Seit einigen Jahren nehmen Krankheitsschweregrade und Krankheitsfallzahlen stark zu. Damit steigt auch der Bedarf an stationärer, an wohnortnaher, teilstationärer und ambulanter suchtspezifischer Behandlung und ambulant betreutem Wohnen einschließlich Heimversorgung. Es besteht damit die Anforderung, unsere Behandlungssysteme fortlaufend dem Bedarf und neuen fachlichen Erkenntnissen anzupassen.

*Dr. Wilfried Oehrle*



*Dr. Wilfried Oehrle fordert, die Behandlungssysteme in der Suchtmedizin fortlaufend dem Bedarf und neuen fachlichen Erkenntnissen anzupassen. Der Facharzt für Psychiatrie, Psychotherapie und Suchtmedizin ist ärztlicher Leiter der spezialisierten Klinikstation für Sucht und Komorbidität des ZfP Südwürttemberg in Zwiefalten.*

## Macht das Internet kriminell, Herr Müller?

Zwei Jugendliche töten eine Nachbarin im oberschwäbischen Bad Buchau, um einen Einbruch zu vertuschen. Zwei andere Jugendliche löschen in Geislingen eine Familie aus. Ein 14-Jähriger misshandelt ein kleines Mädchen und sperrt es in einen Schacht. Schnell vermeint der Stammtisch, das Internet als Ursache alles Bösen auszumachen. Gutachter sprechen von innerer Leere, die sich in Verrohung und unbändigen Hass verkehrt.

Axel Müller ist Richter am Landgericht Ravensburg. Seit zehn Jahren ist er Beisitzer in der Jugendstrafkammer, unlängst im Bad Buchauer Mordprozess. Da spielten PC und Internet keine Rolle. Das Internet macht Jugendliche nicht kriminell, so lautet Müllers Einschätzung. Wohl aber schafft es Möglichkeiten für Straftaten.

Überhaupt hat Axel Müller in Ravensburg noch keinen Fall erlebt, in dem Täter sich Anregungen aus dem Internet geholt haben. Allerdings erkennt er einen Trend, wonach neue Kommunikationsmedien als Statussymbole - dazu zählt er mehr als das Internet noch das Handy - einen „enorm hohen Stellenwert im Leben der Jugendlichen einnehmen“. Viele Straftaten unter Jugendlichen drehen sich um das Mobiltelefon: Diebstahl, Raub und missbräuchlicher Umgang. Per Foto oder Video werden vermeintliche Erfolge und Triumphe dokumentiert und in Sekundenschnelle der Clique zugespielt, werden Opfer entwürdigt und gedemütigt. Über das Freizeitverhalten Jugendlicher erhält die Strafkammer selten nähere Auskünfte: „Die Angeklagten geben wenig von sich preis.“



*Seit zehn Jahren beobachtet Richter Axel Müller Kriminalität bei Jugendlichen: „Das Internet macht Jugendliche nicht kriminell. Wohl aber schafft es Möglichkeiten für Straftaten.“*

Sehr zum Bedauern der Richter, die dadurch Therapieempfehlungen und Prognosen ableiten könnten. Axel Müller erkennt auch immer wieder, dass Eltern sehr wenig darüber wissen, auf welchen Seiten sich ihre Sprösslinge im Internet tummeln. Kürzlich war ein Verfahren anhängig, in dem ein Jugendlicher selbst Opfer einer Straftat wurde, weil er zu sorglos im Netz unterwegs war und so Opfer eines Homosexuellen mit pädophiler Neigung wurde.

Kriminelle sind häufig orientierungslos, finden wenig Anerkennung und flüchten in Scheinwelten, glaubt Axel Müller. So weiß er, dass der so genannte Cabrio-Mörder, der seine Opfer über erotische Angebote seiner Freundin in die Falle lockte, „seit seiner Jugend Strategiespiele in exzessiver Weise betrieb“. Viele Stunden am Tag tummelte sich der Mann in entsprechenden Foren, hing abstrusen Gedankengängen nach und flüchtete in eine eigene Welt. Gewaltspiele allein machen noch keinen Kriminellen!

Mehr als diese Spiele erschreckt den erfahrenen Richter das „gewaltige Suchtpotenzial“, das von Spielautomaten ausgeht. Der missbräuchliche Umgang damit ist weit verbreitet. So wurde jüngst bei einem Jugendlichen, der eine Spielhalle überfallen hatte, um an Geld für die Automaten zu kommen, eine ausgeprägte Spielsucht diagnostiziert. Müller glaubt zu erkennen: „Hier entsteht eine neue Form der Beschaffungskriminalität.“

*Aufgezeichnet von Heike Engelhardt*

### Impressum

*aktuell* - Das Magazin des  
ZfP Südwürttemberg

**Herausgeber:**  
ZfP Südwürttemberg  
Geschäftsführer Wolfgang Rieger  
Pfarrer Leube-Straße 29  
88427 Bad Schussenried  
www.zfp-web.de

**Redaktionsleitung:**  
Heike Engelhardt  
Referentin für Presse- und  
Öffentlichkeitsarbeit  
Telefon 0751 7601-2798  
aktuell@zfp-zentrum.de

**Mitarbeit:**  
Heike Amann, Alfred Bayer,  
Juliane Braun, Bettina Fath,  
Udo Frank, Melanie Gottlob,  
Andrea Hecht, Linda Klein, Frank  
Kuhn, Manfred Mohr, Petra Müller,  
Ingrid Mutter, Wilfried Oehrle,  
Anneliese Volk, Tanja Waidmann

**Fotos:**  
Heike Amann, Juliane Braun,  
Heike Engelhardt, Bettina Fath,  
Ernst Fessler, Melanie Gottlob,  
Andrea Hecht, Made Höld, Silvia  
Nell, Bodo Rüdenburg, Sandra  
Schulz

**Gesamtherstellung:**  
Druckerei der Weissenauer Werk-  
stätten, Auflage: 3200 Exemplare

**Gestaltung:**  
Dipl. Grafik-Designerin  
Brigitte Daniela Messer

**Gesamtherstellung:**  
Druckerei der Weissenauer Werk-  
stätten, Auflage: 4000 Exemplare

Gedruckt auf „Profisilk FSC“ aus  
umweltschonendem Holzanbau,  
EMAS zertifiziert

**Ausgabe 04 | Juli 2010**  
erscheint in der Kalenderwoche 27

**Redaktionsschluss**  
ist der 15. Juni 2010



**ZfP Südwürttemberg**

Pfarrer-Leube-Straße 29 · 88427 Bad Schussenried

Telefon 07583 33-0 · Telefax 07583 33-12 01

E-Mail: [info@zfp-zentrum.de](mailto:info@zfp-zentrum.de) · [www.zfp-web.de](http://www.zfp-web.de)

Ein Unternehmen der  Gruppe  
Baden Württemberg